

Mariella Mehr: Literatur und das Gespräch über Literatur, 1994

«52 beste Bücher», Radiosendung von DRS 2, 9. Juni 1994.

Kommentar

Die Quelle ist ein Ausschnitt aus der Radiosendung «52 beste Bücher», in welcher auf Schweizer Radio DRS 2 wöchentlich Buchneuerscheinungen vorgestellt werden. Am 9. Juni 1994 war die Schriftstellerin Mariella Mehr aus Anlass des Erscheinens ihres Romans «Zeus oder der Zwillington» zu Gast bei der Literaturwissenschaftlerin Corina Caduff. Das Buch reflektiert eine zentrale biographische Erfahrung Mariella Mehrs, nämlich ihre Zwangsinternierung in die psychiatrische Klinik. Der Roman ist eine literarische Verarbeitung: Sie mischt die Welt der Psychiatrie bzw. der «göttergleichen Psychiater» mit der griechisch-mythologischen Götterwelt auf. Mit einer «grosszügigen Epik voller Geschichten und Nebengeschichten» gelang ihr ein "kraftvolles, humorvolles, lebendiges» Buch (NZZ).

Mariella Mehr wurde am 27. Dezember 1947 als uneheliches Kind einer jenischen Mutter und eines jenischen Vaters geboren. Sie erlebte eine traumatische Jugend mit Aufhalten in Erziehungsheimen, in Anstalten und bei Pflegeeltern. Sie war ein Opfer des «Hilfswerks für die Kinder der Landstrasse».

1981 erschien ihr - von der Kritik stark beachteter - erster Roman «steinzeit», der mit Preisen ausgezeichnet und ins Französische, Italienische und Finnische übersetzt wurde. Als Journalistin und Schriftstellerin hat sich Mariella Mehr mit der Gewalttätigkeit der Gesellschaft und dem Schicksal der Ausgegrenzten auseinandergesetzt. Sie hat sich insbesondere auch in der Affäre um die Pro-Juventute-Aktionen gegen Jenische («Kinder der Landstrasse») engagiert.

Bis heute sind von Mariella Mehr Gedichte, Berichte, drei Dramen und, 1994, der Roman «Zeus oder der Zwillington» erschienen, der eine Zäsur in Mariella Mehrs literarischem Werk darstellt.

Ausgewählt wurde die Stelle, wo der lokale Bezug des Buchs diskutiert wird. Die Klinik «Narrenwald» in der Stadt Flur ist natürlich das «Waldhaus» in Chur. Das Waldhaus steht in diesem Buch jedoch für die Psychiatrie im allgemeinen.

Was soll dieser Ausschnitt als historische Quelle?

Zum einen reflektiert er ganz konkret einen während langer Zeit verschwiegenen Teil der schweizerischen und bündnerischen Geschichte. Das in Zusammenhang mit der Aktion «Kinder der Landstrasse» begangene Unrecht an den Jenischen in der Schweiz war für die Geschichtsforscher lange Zeit Tabu.

Ferner ist darauf hinzuweisen, dass Literatur und Kunst in ihrer Eigenschaft als Selbstzeugnis und als Reflexion der Gegenwart hohen historischen Quellenwert aufweisen.

Eine dritte Bedeutungsebene ist der Charakter dieser Quelle als gesprochene Sprache. Die

gesprochene Sprache war stets eine Ausdrucksform, die den Jenischen näher lag als das geschriebene Wort. Für den Historiker heisst das, dass er bei der Erforschung der Geschichte der Jenischen auf mündliche Aussagen angewiesen ist. Oral History bzw. der Bezug von Tondokumenten ist hier zweifellos eine dem Forschungsgegenstand höchst angemessene Methode. Verlässt sich der Historiker ausschliesslich auf die Schriftquellen, hat er es zum grossen Teil mit amtlichen Quellen zu tun, die unmissverständlich die kriminalisierende und pathologisierende Sichtweise der Behörden spiegeln.

Literatur:

Vgl. den Beitrag von Peter Bollier in Band 3. (Kurzfassung)

Meyer, Clo: Unkraut der Landstrasse, Disentis 1988.